



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

genen Streichen in seinen Reden so fein gebessert: Dan/ es führen die Teuffel auß von vielen/ schryen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes. <sup>a</sup>

Wer auch noch von Streichen nicht Wisig wird / und umb Gott nichts wissen will / der ist hartneckiger als Pharaos / ja härter als Felsen und Stein / und ärger als der Teuffel selber. Ist einer anderst ein rechter Mensch / so wird er in Creuz und Trübsal schon betten lehren / wann ers vorhin nit können hat. Trübsal lehret betten.

<sup>a</sup> Luc. 4. v. 41.

§. 3.

In der Creuz-Schul lehren wir nicht allein zu Gott betten / sondern wir lehren auch die Kunst wie sich einer mortifiziren und seinen eigensinnigen Kopff brechen soll. Hieher fügt sich was Eusebii Alexandrinus gesagt: Wann man den Weinstock nicht stümblet / so wächst er auß / und wird zu lauter Blät-

P 2

ter:

ter : Also auch der Mensch / wan er was  
 gezüchtigt wird / so schreit er bald in gestir  
 Schnur / kompt auß der rechter Inach  
 und versündigt sich. <sup>a</sup> Dan welcher  
 wie das Rebschoß / wan mans solch  
 schneidet / so wird es zu Laub und von  
 tern/trägt wenig Trauben/ und ist nich  
 ter : wan man aber mit dem Geb  
 messer drüber kompt / so gibt es oder  
 Trauben / und deren viel und süß. weike  
 anderst ist der Mensch auch : Demein  
 er nicht mit Arbeit / mit Trübsal der s  
 Creutz stäts und immerdar wie der Antem  
 stock mit dem Schneidmesser geschnit  
 gestimpler und geschnitten wird / so  
 len und schiessen die Laster und Truch  
 genden in ihm auff / er wird weidmah  
 milt ; wan er aber mit dem Gebets  
 Schnitz der Trübseligkeit ange  
 und beschnitten wird / alsdan bringet  
 lauter gute Früchte des Gebetts  
 Buß / der Gedult / der Morit  
 und Abtödtung. Unser Appetit un  
 gierend ist immerdar nur zu dem ge  
 M  
 auc

<sup>a</sup> Clem. Al. lib. I. Pædag. Cap. 1

an etwas verbotten ist / und oft mit wilden un-  
 bald übergestümmen Gelüsten sännet er sich nur  
 nach dem Bösen. Zuweilen kompt man  
 an welchem wohl ein so starcke ungestümme / ein  
 mans solche Fureur und Tobsucht an / daß man  
 von ihm anhören muß : Ich laß mich  
 nicht ziehen / was frag ich nach Gesäß und  
 Gebott / guter Rath und Meynung hin  
 oder her / wohin mich meine Begierlichkeit  
 süß reißet / locket und ziehet / da folg ich hinnach /  
 : Dem mein Lust will ich büßen. Aber ein solcher  
 Trübsal der stürzt sich selber ins Verderben / wan  
 e der Niemand ist der ihm den Schifer auß dem  
 Hirn ziehe.

Einen so wilden Innmenschen under  
 und drückt und preßt der gütige Gott öfter  
 mahl mitten im Lauff seines Glücks / in  
 dem ihm Gott allerhand Trübsal /  
 Schaden / und was sonst Elends sey  
 mag / in Weg setzt / damit doch der unbän-  
 dige Gaul einmahl recht däßig und zahm  
 werde. Und zugleich wie man einem  
 Pferd wans nicht gern läßt auffsitzen / ein  
 Mantel über den Kopff wirfft / also wirffe  
 auch Gott den Mantel der Trübsal über

P 3

einen

einen so weichen und wilden Mensch zu b  
damit er sich recht under die Dile Sc  
und Zucht gebe / die er zuvor verpid  
hat.

S. Augustinus sagt trefflich mit  
Das Pferd spricht er / zämbt sich nicht / tiger  
Elephant zämbt sich nicht / die Sch dem  
zämbt sich nicht / der Löw zämbt sich solte  
und also der Mensch der zämbt sich Die  
nicht. Damit aber ein Pferd / ein und  
ein Camel / ein Elephant / ein Schmit  
ein Löw gezämbt wird / sucht man und  
Menschen darzu : so soll man nun dörf  
lich Gott suchen / der den Mensch C  
zähme. <sup>a</sup> Aber dieser unser Mes for a  
braucht eben so wohl die Geißel / die einer  
uns gemeinlich traectiert und mit allei  
umbgehert / wie wir mit unserm Löw  
Diech / das wir mit Zähm / mit Die gite  
mit Geißelen / mit Stangen und nach  
Sablen lehren sanfftmühtig und die  
werden. Wan nun auch Gott also sen  
uns umbgehert / was haben wir uns drü sen  
zu beh nen

<sup>a</sup> Aug. tom. 10. de verb. Dom. sen

4. Cap. 2.

zu beklagen? Seynd wir doch Gottes  
 Stallviech; wie solches der König Da-  
 vid selbst lauter und klar bekennet: Der  
 Mensch da er in Würden war / hat ers  
 nicht verstanden: Er ist dem unvernünft-  
 igen Viech vergleicht worden / und ist  
 demselbigem gleich worden. <sup>a</sup> Und  
 solte sich dan Gott zu diesem seinem  
 Viech / seines Rechts nicht gebrauchen /  
 und mit Geißeln / das ist mit Armuth /  
 mit Schmach / mit Trawren / Trübsal  
 und Kimmernuß nicht drein schlagen  
 an dürfen.

Er hat nicht nur einen Nabuchodono-  
 sor allein / nicht nur einen Achab nicht nur  
 einen Manassen / oder einen Antiochura  
 allein / sondern deren gar viel solche wilde  
 Löwen mit Geißeln zahm gemacht: was  
 giltts sie haben zu gumpen und toben  
 nachgelassen: O wie haben sie so fein  
 die Flügel gehengt / wie haben sie die Na-  
 sen so fein gegen dem Boden sincken las-  
 sen / O wie seynd sie so fein wider zu ih-  
 nen selber kommen / und zu Menschen

P 4

wor.

<sup>a</sup> Psal. 48. v. 13. & 12.

worden / die einer zuvor für lauter  
 Thier mächt gehalten haben. Wann  
 dein Viech / sagt S. Augustinus /  
 zahm und from machen / und abrichten  
 was hats darfür von dir ? Du ver-  
 ihm nicht ein Grab / wans schon  
 ligt. Gott aber / wird dir dein  
 mit dem Himmel widergelten / und  
 du Todt bist / so wird er dich wider  
 zum Leben aufferwecken / es wird  
 dir nichts verderben. Zu diesem  
 Zehl / in solcher Hoffnung und Mey-  
 wird der Mensch gezämbt / und  
 man noch den Meister der ihn jäm-  
 unleidentlich halten ? Zu diesem  
 Beruf wird der Mensch gezämbt /  
 will man noch wider einen so heyl-  
 und nützlichen Stallmeister murzen  
 Ey last uns doch auffs wenigst  
 Hirn und Verstande haben als das  
 und unvernünfftige Thier : Solche  
 mans in Karren / in Schlitten /  
 Gurschen / in Wägen / in Pflüg  
 und mit der Spisruhten oder Geißel

• Aug. ibid. Cap. 4.

schlägt / so wissen sie daß sie deßwegen ge-  
schlagen werden / weil sie vom Weg ge-  
hen / oder zu langsam fortgehen / da umb  
kehren sie gleich wider zum Weg / oder ge-  
hen hurtiger fort.

So laßt uns doch zum wenigsten so viel  
Sinn und Wis haben / daß einer / wan er  
vom Herren gestraft wird / im Gemüth  
und Gedancken bey ihm selber betrachte :  
Ich hab gesündigt / ich hab über die  
Schnur gehawen. Siehe jetzt werd ich mit  
der Geißel wider auff den rechten Weg ge-  
trieben. Und wohin würd ich zu letzt ge-  
rahten / wan man mich also fortgehen  
liesse ? Besetzt aber / daß ich je auff dem  
rechten Weg geblieben / so bin ich doch  
gar zu langsam fortgangen. Die Straff  
und Geißel mahnet mich billich meiner  
schuldigen Pflicht / und was ich thun  
oder lassen soll. So will ich nun stärker  
und fleißiger fortgehen : Bisher möchte  
man gemeynlich haben / ich schliefse ; Jetzt  
will ich wachen / und kein Fleiß spahren.  
Thun wir ihme nicht also / so haben wir we-  
niger Wis / als die unvernünfftige Thier /

die sich dannoch mit Streichen widerum  
auf den rechten Weg lassen leiten.

S. 4.

S. Chrysofornus legt uns solches  
seinem güldnen Mund recht schön  
trefflich wohl für Augen: Welt ihr  
er/ so wollen wir zwey Häuser beschre  
eins darinnen man Hochzeit hält / dar  
der darinnen man trawret und klaget  
uns mit unsern Gedancken in diese be  
Häuser hin gehen / und sehen welches be  
ist. So werden wir das trawrig Haus  
der Weißheit / das Hochzeit-Haus ab  
voll mit Baruh und Verwirrung finden  
Dan sehe und höre einer nur an die un  
reimbee Reden / das muthwillig Lachen  
die liebreiche Boffen / den herein Er  
den Gang / die freche Gebärden /  
Erachten Ueberfluß / den Kleiderpra  
die verschwendung aller Sachen.

<sup>a</sup> Chrysof. tom. 5. hom. 62. ad pe  
Antioch. p. 341. Idem tom. 3. in Ca  
19. Act. hom. 42. p. 615.